

# 1. Abschnitt. Die Bau-Keramik im Alterthum.

## 1. Kapitel. Aegypten.

In der Geschichte der Keramik, wie aller Kunst, steht Aegypten an erster Stelle. Nicht sowohl das hohe Alter seiner Denkmäler — darin kommen ihm die Euphrat-Länder gleich —, wohl aber ihre überwältigende Fülle und Grofsartigkeit sichern dem Nillande diesen Ehrenplatz. Die neuere Forschung pflegt die Geschichte Aegyptens in fünf Hauptabschnitte zu theilen: das alte, das mittlere, das neue Reich, die Spätzeit, schliesslich die Zeit der Fremdherrschaft. Für genauere Zeitbestimmungen dient eine Eintheilung in 31 Dynastien.

11.  
Geschicht-  
liches.

Die früheste Periode schliesst mit dem alten Reiche ab (IV. und V. Dynastie), spätestens 2800—2500 vor Chr., der Zeit, in welcher die Pyramiden, die Grabmäler der Könige, in der Nähe von Memphis entstanden. Bereits diese Zeit mufs als eine Jahrhunderten fortschreitender Entwicklung folgende Epoche der Blüthe, ja als ein Höhepunkt der ägyptischen Kunst gelten.

Nach einer im Wesentlichen denkmallosen Zeit des Ueberganges (VI.—X. Dynastie) wird eine Periode nationalen Aufschwunges, das mittlere Reich, durch das Emporkommen eines oberägyptischen Geschlechtes eingeleitet. Den Höhepunkt bezeichnet die XII. Dynastie, 2200—1900 vor Chr. Aegypten beginnt seinen Machteinfluss durch Eroberungen in Nubien auszudehnen. Dieser Zeit gehören, wenn nicht die Gründung, so doch die Erneuerung der wichtigsten Heiligthümer des Landes, ferner Nutzenanlagen, wie das grofse Wasserreservoir, der sog. Möris-See, im Fayum-Thale an. Es folgt eine Epoche der Fremdherrschaft, während welcher Aegypten von einem asiatischen Nomadenvolke, den Hyksos, unterdrückt wurde. Alsdann beginnt eine neue Zeit äufseren Glanzes unter der Herrschaft der XVIII. und XIX. Dynastie und ihren Nachfolgern, das neue Reich, 1600—1250 vor Chr. Der Schwerpunkt des Reiches wird nach Süden verlegt und Theben mit den grofsartigsten Tempelbauten, welche die Welt kennt, zur Hauptstadt des Landes. Von Bedeutung sollte namentlich das Uebergreifen der ägyptischen Macht nach Vorderasien werden. Aegypten wird zur Grofsmacht und tritt mit der vorderasiatischen Cultur, so wie mit einer anderen Kunstsphäre in Berührung, welche die Inseln und Küstengebiete des ägäischen Meeres beherrscht und seit *Schliemann's* Entdeckung die Mykenische genannt wird.

Die XIX. Dynastie, die Glanzzeit der ägyptischen Baukunst, bringt die bekannten Namen der *Sethos* und *Ramfes*. Dies war die letzte grofse Zeit Aegyptens, das mit der XXI. Dynastie, um 1050 vor Chr., einer Priesterherrschaft, bald darauf wieder fremden Eroberern, theils Libyern, theils Aethiopiern, vorübergehend den Assyriern anheimfiel. Noch einmal sammelten König *Pjammetich I.* um 650 vor Chr. und seine Nachfolger die Kräfte des Landes. Im Jahre 525 wurde Aegypten von dem Perserkönige *Kambyses* erobert und blieb eine persische Provinz, bis es unter den Ptolemäern nochmals eine von griechischer Cultur getragene Machtstellung errang und schliesslich im römischen Weltreiche aufging.

Die Aegypter gelten mit Recht als die Erfinder der meisten Künste und Techniken, die das Alterthum kennt. Wie in Aegypten der Steinbau zuerst zu hoher, in feiner Art vollendeter Ausbildung gelangte, so ist Aehnliches auch für den Backsteinbau und die Zweige der Keramik, welche uns hier beschäftigen, vor-

12.  
Glasuren.

auszufetzen. Hat doch das Nilthal auf diesem Gebiete Arbeiten aufzuweisen, welche, so viel bis jetzt bekannt ist, denen der babylonischen Kunst sogar um Jahrhunderte vorangehen. In allen Sammlungen sind Geräthe und Figürchen mit türkisblauer und feegrüner Glasur vertreten. Man pflegt diese Arbeiten »ägyptische Fayence« zu nennen; die charakteristischen Kennzeichen jedoch der echten Fayence, Bemalung auf der weissen Zinnglasur, besitzen sie nicht. In der Bau-Keramik vollends haben wir es nicht mit gemalten Verzierungen, sondern lediglich mit unmittelbar auf den Scherben getragenen, in voller Masse gefärbten Glasuren zu thun. Das Material bildet ein künstliches, stark kieselhaltiges Product, das, streng genommen, nicht einmal Thon zu nennen, sondern vorzugsweise mit Rücksicht auf die Glasur präparirt ist; das Flussmittel der Glasuren, deren Hauptbestandtheil gleichfalls die Kieselsäure darstellt, ist ein Alkali, Soda oder Potasche, zu dem das färbende Metalloxyd hinzutritt. Eine Beimischung von Bleioxyd scheinen die Glasuren nicht gehabt zu haben. Die ägyptischen Arbeiten zählen daher zu der Classe der kieselhaltigen Thonwaare (*siliceous glazed pottery*).

Die Verwendung farbiger Glasuren reicht, nach Gräberfunden zu schliessen, bis in die Zeit des alten Reiches hinauf. Das bekannteste Beispiel indessen, die vom General v. Minutoli 1821 in zwei Kammern der Stufenpyramide bei Sakkara (III. Dynastie) aufgefundene Wandverkleidung aus glasierten Fliesen — jetzt zum Theile im Berliner Museum ergänzt und wieder aufgerichtet — gilt nach neueren Untersuchungen als ein Werk der säitischen Periode, vermuthlich der XXVI. Dynastie, weshalb später darauf zurückzukommen sein wird.

<sup>13.</sup>  
Tell-el-Amarna.

Den festen Boden einer sicheren Zeitstellung gewähren erst die seit *Flinders Petrie's* Ausgrabungen zu einer wichtigen Fundstätte gewordenen Reste von Tell-el-Amarna. Diese Ruinen gehören zu der von König *Amenophis IV.*, etwa Ende des XV. Jahrhunderts v. Chr., gegründeten Residenz, die nicht lange nach dem Tode ihres Stifters verfiel. Die reformatorischen, später von der Priesterschaft wieder unterdrückten Bestrebungen dieses Herrschers bezweckten nichts Geringeres, als die Umwandlung des bestehenden Religionsystems in eine Art von Monotheismus mit dem alleinigen Cultus des Sonnengottes. Seine Bauten in Tell-el-Amarna, südlich von Beni Hassan, in ihrer Art die bedeutendsten uns erhaltenen Reste ägyptischer Profanbaukunst, zeigen in ihrer Ausschmückung einen Zug von Freiheit und Naturwahrheit, der uns die ägyptische Kunst von ganz anderen Seiten kennen lehrt, als die starre Gebundenheit und hieratische Strenge des Tempelstils. Hier sei nur auf die wohl erhaltenen, bemalten Stuckfußböden in der Frauenwohnung der Residenz hingewiesen <sup>3)</sup>.

Außerordentlich zahlreich sind die Reste von Formstücken aus glasiertem Thon; sie lassen auf eine ausgedehnte Verwendung zur Wandbekleidung, vielleicht sogar zum Belag der Fußböden schliessen. Das vorherrschende technische Verfahren ist dasjenige des Mosaiks und der Incrustation, aber nicht eines Mosaiks aus einzelnen kleinen, gleich gestalteten Stücken, sondern eines Mosaiks aus Formstücken von verschiedener Größe und Verwendung. So fanden sich im Hauptgebäude der Residenz, dem großen Säulensaale, grün glasierte Wandfliesen mit weis glasierten Gänseblümchen, Distel- und Lotosblüthen ausgelegt. Diese Blüthen waren sämmtlich geformt, einzeln glasiert und gebrannt, so dass jede Form und Farbe ein besonderes Stück bildeten.

<sup>3)</sup> Siehe: *Flinders Petrie. Tell-el-Amarna, with chapters by A. Sayce.* London 1894. S. 28 ff. — ferner: BORCHARDT, L. Einiges über das altägyptische Wohnhaus mit besonderer Berücksichtigung der Innendecoration. Deutsche Bauz. 1894, S. 200.

Eben so, wie glazierter Thon, wurden auch farbige, in Formen gegoffene Glaspasten als Einlagen verwendet und mittels Gypsmörtels in Stein eingebettet. In dieser Art finden sich Inschriftzeichen und Thierfiguren hergestellt.

Sehr merkwürdig erscheint die Verzierung der Säulen in der Frauenwohnung. Der wahrscheinlich aus Holz bestehende Kern der Stützen war durch grün glazirte Ringstücke nach Art von Rohrbündeln ummantelt. Lotosblüthen und Knospen auf roth glazirtem Grunde umwanden Guirlanden gleich den Schaft. Das Berliner Museum besitzt Bruchstücke von gerippten, grün und gelb glazirten Palmschäften; am Ende der Ringstücke befinden sich Falze, vermuthlich für Bronzeringe zur Verbindung der einzelnen Trommeln. Die Reste eines Palmblätter-Kapitells zeigen als Grund zwischen den Blattrippen eingelegte blaue Glaspasten. Die Formstücke für Bauzwecke sind übrigens von geringeren Abmessungen, als sie unsere Zeit herstellt. Der Grund hierfür liegt zum Theile auch in der mangelhaften Bildsamkeit des Materials. Dagegen stehen Schmelz und Farbenfrische der Glasuren unübertroffen da; ja sie erreichen fast den Glanz und die Leuchtkraft farbiger Gläser, wie wir Aehnliches nur an den persischen Mosaik-Fliesen des XVI. Jahrhunderts wiederfinden.

Fig. 5.



Figur eines Gefangenen aus Tell-el-Jehudijeh aus glazirtem Thon <sup>4)</sup>. (XII. Jahrh. vor Chr.)

ab; in anderen Fällen sind die farbigen Einzelheiten besonders eingesetzt. Am einfachsten sind Fliesen mit eingetiefter Zeichnung oder Namenszügen (*Ramses III.*)

<sup>4)</sup> Facf.-Repr. nach: *Gaz. des beaux arts*, XXXVI, 3. Per., Bd. 12 (1894), S. 57.

<sup>5)</sup> Siehe: BRUGSCH-BEY, E. *Recueil de travaux rel. à la philolog. et à l'archéolog. Egypt. et Assyr.* Bd. 8 (1886), S. 1 ff.

<sup>6)</sup> Die genauesten Berichte über die Technik giebt HAYTER LEWIS in: *Transact. of the soc. of biblical archeol.*, Bd. II, Jan. 1881, S. 177 ff. — Vergl. auch: BIRCH, S. *History of ancient pottery etc.* London 1858. (Neue Ausg. 1873.) S. 49. — GAYET, A. *Le rôle des faïences dans l'archit. Egypt.* *Gaz. des beaux-arts*, a. a. O., S. 55.

und einer die ganze Fläche deckenden grünen Glasur. — Für die figürlichen Compositionen kommt ein in manchem Betracht an die griechische Toreutik erinnerndes Verfahren in Anwendung. Zwei Beispiele mögen dieses im Einzelnen veranschaulichen. Die menschlichen Gestalten in Fig. 5<sup>4</sup>) u. 6 sind zumeist in einem nur 2 bis 3mm erhabenen Relief vorgebildet. Doch enthält dieses Relief keinerlei Einzelheiten, sondern nur Fläche und Umriss, erscheint demnach nur als die Unterlage für die farbige Ausführung. Alle Theile, welche eine besondere Farbe und Modellirung erheischten, die Fleischtheile, das gekräufelte Haupthaar, das gefaltete Gewand sind in besonderen Formen ausgedrückt, glazirt, gebrannt und mittels dünnflüssigen Mörtels auf die Unterlage geklebt. Das Gleiche zeigen die vier Pferdebeine in Fig. 7, die zur Hälfte grau, zur Hälfte weiß glazirt sind; auch hier bestehen beide Farben aus besonderen, nach einer Wellenlinie ausge schnittenen und zusammengesetzten Theilen. Es ist mehr eine Marqueterie-, als eine Mosaik-Arbeit in Thon. — Eine abweichende Behandlung zeigen die Gewänder der Figuren; hier sind die Muster meist eingetieft und dann mit Glasuren ausgefüllt; Streifen und Bänder wiederum bestehen theils aus besonders eingesetzten Stücken, theils sind sie in Relief zur Aufnahme der Glasuren vorgebildet. In vereinzelt Fällen finden sich übrigens, wie in Tell-el-Amarna, Glaspasten eingesetzt. So vereinigen sich die verschiedensten Verfahren, um auch weit gehenden Ansprüchen einer bis zur Bildwirkung gesteigerten farbigen Behandlung gerecht zu werden. In der sorgfamen, Geduld und Zeit erfordernden Ausführung haben diese Arbeiten ihres Gleichen nur in den persischen Schnitt-Mosaiken des XV. und XVI. Jahrhunderts. — Auf den Inhalt der Darstellungen näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Die gefangenen Afiaten und Neger erinnern an ähnliche Gestalten in der Wandmalerei, und in der That haben wir es, nach dem Maßstabe einzelner Theile zu urtheilen, mit größeren bildartigen Compositionen zu thun, ähnlich den Malereien oder bemalten Reliefs der Tempelwände.

In zahllosen Mengen endlich finden sich Rosetten verschiedenen Maßstabes mit weißen Blättern auf dunkeln Grunde. Da indess ein großer Theil davon griechische Buchstaben auf den Rückseiten zeigt, so ist man genöthigt, Restaurationsarbeiten, denen diese Theile entstammen, etwa aus Ptolemäischer Zeit, vorauszusetzen. Die Rosetten waren oft zu fortlaufenden Friesen unmittelbar in den Stein eingelassen. Die weißen Blätter der Rosetten sind in den ausgetieften Grund eingelegt. In Form und Verzierung erinnern diese Rosetten an die Rosetten aus den Assyrischen Palästen von Niniveh (Fig. 8).

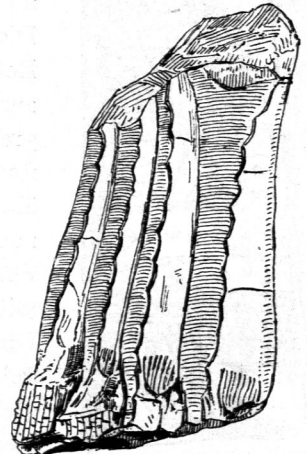
Die Glasuren von Tell-el-Jehudijeh besitzen nicht den Glanz der Emails von Tell-el-Amarna; sie nähern sich vielmehr in ihrer Zusammensetzung dem, was man

Fig. 6.



Halbfigur eines Negers  
aus Tell-el-Jehudijeh  
aus glazirtem Thon.  
(XII. Jahrh. vor Chr.)  
(Original im Louvre-Museum  
zu Paris.)

Fig. 7.



Pferdebeine aus Tell-el-Jehudijeh  
aus glazirtem Thon.  
(XII. Jahrh. vor Chr.)  
(Original im ägyptischen Museum  
zu Berlin.)



als Engoben bezeichnet, deren früheste Anwendung fomit gleichfalls den Aegyptern zuzuschreiben ist. Dem entsprechend finden sich matte und gebrochene, erdige Töne, wie namentlich das Grau für die Hintergründe, die für die Farbenwirkung des Ganzen bestimmend sind.

Keramische Leistungen, die über die Funde von Tell-el-Amarna und Tell-el-Jehudijeh hinausgingen oder auch nur wesentliche neue Erscheinungen darböten, sind aus der Spätzeit Aegyptens nicht zu verzeichnen. Dagegen ist hier kurz noch der schon erwähnten Fliesenverkleidung aus zwei Grabkammern der Pyramide von Sakkara zu gedenken, welche erwiesenermaßen einer späteren Wiederherstellung, wahrscheinlich aus der Zeit der XXVI. Dynastie (VII. Jahrhundert) entstammen <sup>7)</sup>. Die Umrahmung der 1,27 m hohen, beide Kammern verbindenden Thür, welche jetzt im Berliner Museum wiederhergestellt ist, bestand einst aus verschiedenen glasierten, rechteckigen Fliesen mit Hieroglyphen in Relief; die Wandverkleidungen bildeten blau-grün glasierte Fliesen, die in besondere Einarbeitungen des Kalksteinmauerwerkes eingesetzt waren. Die Rückseiten der Fliesen zeigen rechteckige Ansatzplatten, welche in entsprechende Falze der Kalksteinquader eingriffen, außerdem aber Durchbohrungen für einen Metalldraht. Diese Drähte griffen hier durch U-förmige, in regelmäßigen Abständen wiederkehrende Oefen an der Wand hindurch und hefteten so die Kacheln gewissermaßen auf die Quadern auf. Eine genaue Abdichtung ist durch Mörtel erfolgt, worauf die rauh bearbeitete Steinoberfläche hinweist.

15.  
Fliesen  
aus  
Sakkara.

Aus späterer Zeit liegen weder Funde, noch Berichte über bau-keramische Arbeiten von Bedeutung vor, obgleich es von großer Wichtigkeit wäre, zu wissen, wie lange und in welchem Umfange etwa derartige Ausführungen noch in griechisch-römischer Zeit vorgekommen sind. Diese Ueberficht darf daher mit einem kurzen Rückblicke auf das bisher Besprochene schließen. Bereits das alte Reich kannte, wie wir wissen, die Technik der Glasuren. Aus dem neuen Reiche besitzen wir keramische Wanddecorationen größten Maßstabes, die in farbiger Ausführung und ihrem Inhalte nach die Gegenstücke zu den Wandmalereien und bemalten Reliefs gebildet haben und vorzugsweise im Profanbau zur Anwendung gekommen zu sein scheinen. Bei diesen Arbeiten lösten die Aegypter die Schwierigkeiten vielfarbiger Emailverzierungen theils durch mosaikartige Zusammensetzung von Farben und Formen, theils durch ein weit ausgebildetes Inkrustationsverfahren, d. h. Einlagen von Glasuren und Glaspasten in Stein. Ergänzend traten die in Vertiefungen eingelassenen, so wie die Glasuren auf Relief hinzu. Die reine Flächenverzierung durch neben einander auf den Scherben gesetzte Emails kannten die Aegypter nicht; Verzierungen durch Malerei, wie die mangan-violetten Ornamente unter der blauen durchsichtigen Glasuren, scheinen meist bei kleineren Geräthen, Gefäßen und Figürchen vorzukommen. Die Mehrzahl derartiger Funde, vorzugsweise aus Gräbern stammend, gehört in die Zeit der XX. Dynastie.

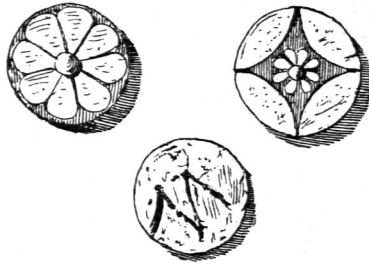
16.  
Rückblick.

Jene Inkrustationstechnik und das Mosaik aber haben später wieder in der Keramik des Islam eine Weiterbildung erfahren, und es ist nicht undenkbar, daß ägyptische Arbeiten dieser Art die technischen Vorbilder dazu geliefert haben. Ist doch kein Klima der Erhaltung günstiger, als gerade das ägyptische. In welchem Umfange ferner alt-ägyptische Monumente noch im arabischen Mittelalter vorhanden waren, davon legen die bewundernden Schilderungen farazenischer Autoren von den

<sup>7)</sup> Siehe: BORCHARDT, L. & K. SETHE. Zur Geschichte der Pyramiden. Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Alterthums-kunde, Band 30 (1892), S. 83 (mit Zeichnungen auf Blatt I).

Ruinen von Memphis Zeugnis ab. Länger und zäher, als jede andere Kunst, hat die Kunst des Nillandes ihre alten handwerklichen Ueberlieferungen und somit auch die Technik der Glasuren bis in die spät-römische und christliche Zeit zu retten gewußt, und hauptsächlich an der Hand der Funde aus ägyptischen Gräbern und Trümmerstätten können wir das Fortleben dieser Technik bis zur Zeit des Islam verfolgen. So erscheint Aegypten in der Geschichte der Keramik als das wichtigste Bindeglied zwischen Alterthum und neuerer Zeit.

Fig. 8.



Rofetten aus Tell-el-Jehudijeh aus glazirtem Thon.

(XII. Jahrh. vor Chr.)

## 2. Kapitel.

### Babylon und Assyrien.

17.  
Geschicht-  
liches.

Die Alterthumskunde hat in den letzten Jahrzehnten auf keinem Gebiete so folgenreiche Entdeckungen zu verzeichnen, als auf dem der Geschichte der Euphratländer. Zu den wichtigsten wird immer die Thatsache zählen, daß die uralte Cultur des Stromlandes am Euphrat und Tigris nicht semitischen Ursprunges ist, sondern einem Volksstamme angehört, der vor der semitischen Einwanderung dort anfällig und, so weit bis jetzt bekannt, mit keiner der vorderasiatischen Völkerschaften verwandt war. Allein bereits zu Beginn des IV. Jahrtausends vor Chr. wurden Theile von Mesopotamien von syrisch-arabischen Wüstenstämmen erobert. Diese eigneten sich die Cultur der Unterjochten an und bildeten durch Vermischung mit den Ureinwohnern das Volk der Babylonier und Assyrer.

Bereits um 3800 vor Chr. erscheinen in Nord-Babylonien nachweisbar semitische Herrscher, nächst dem, wenn gleich die Zeitbestimmung unsicher ist, in Mittel-Babylonien mit Warka, dem alten Erech, als Vorort; am spätesten vollzog sich die Semitisirung in Süd-Babylonien, dem Mündungsgebiete des Euphrat und Tigris. Hier bildeten sich im Anschlusse an die alten Heiligthümer des Landes politische Centren mit mehr oder minder selbständigen Fürsten- und Priestergeschlechtern.

Um 2300 vor Chr. machen sich die unruhigen Nachbarn Mesopotamiens, die östlich vom Karunflusse bis zur medischen Gebirgskette hin anfälligen Elamiten, zu Herren des Landes, und erst zu Anfang des II. Jahrtausends erfolgt die politische Einigung von Nord- und Süd-Babylonien unter König *Chamurabi* von Babylon. Babylon wird Hauptstadt des Reiches. — Wiederum finden wir, zwischen 1500 und 1250 fremde Eroberer im Stromlande, das Bergvolk der Kossäer, die Stammväter der heutigen Kurden. Auch dieser Fremdherrschaft wird von Norden her durch das mittlerweile zur Machtstellung erstarkte Volk der Assyrer<sup>8)</sup> ein Ende bereitet. Dieser kriegerische Stamm tritt um jene Zeit erobend auf und erweitert sein Gebiet durch glückliche Eroberungszüge nach Syrien, Babylonien, nach Kleinasien zu bis an die

<sup>8)</sup> Die Grenzen des Gebietes von Assur fallen im Süden etwa mit dem kleinen Zab zusammen; im Norden sind es die kurdischen Berge.